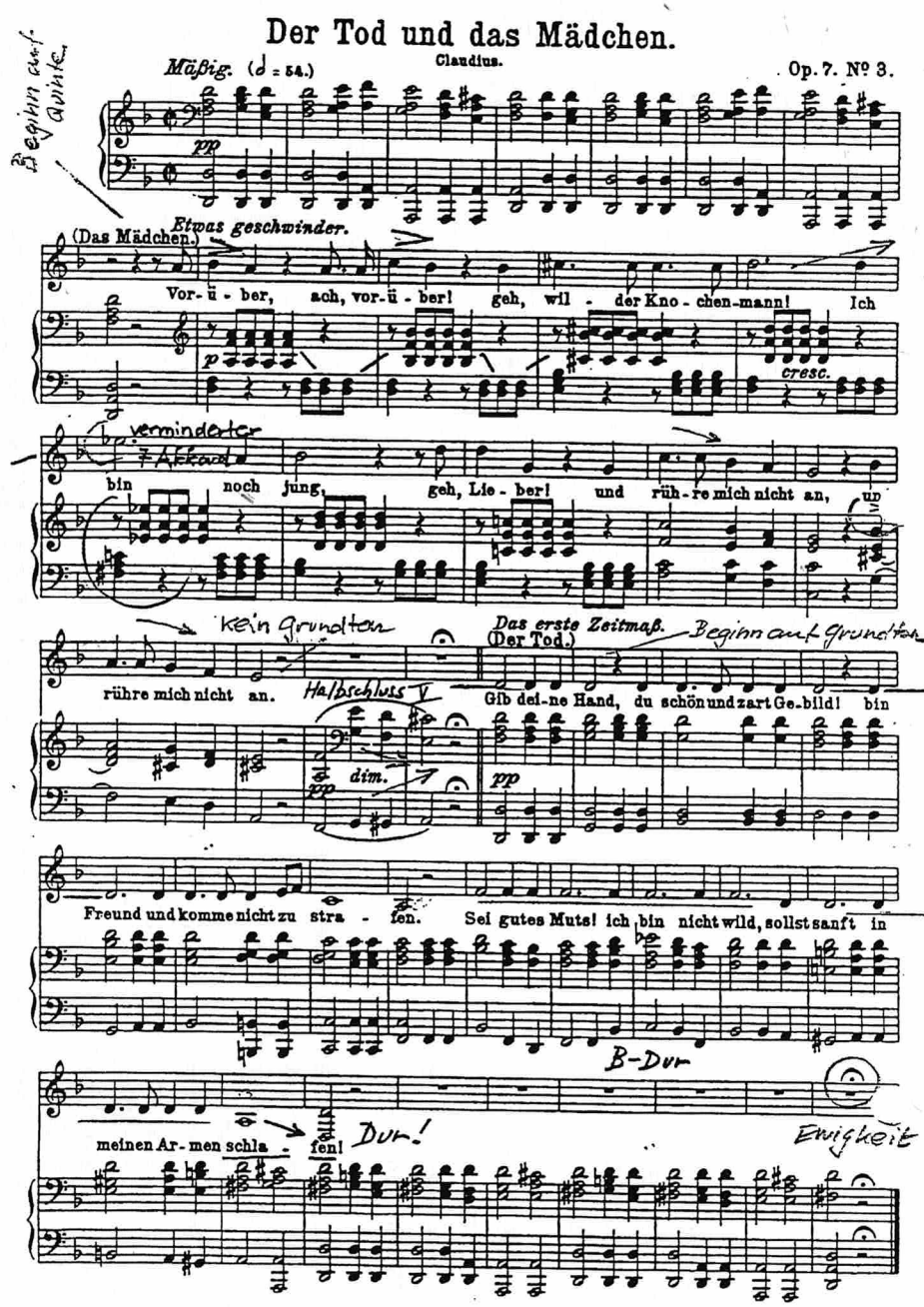
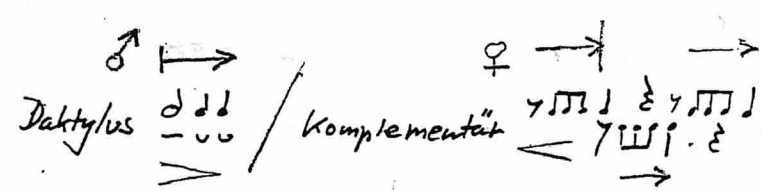
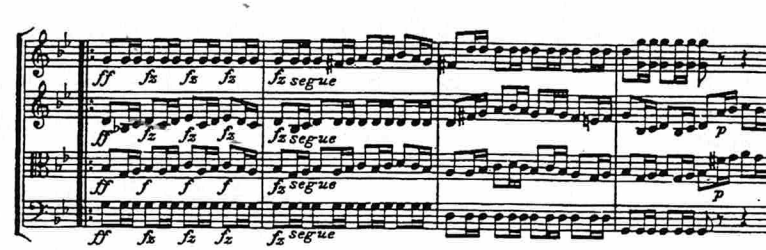
(Aufgabenlösung)

Nein, Schubert hat hier nicht Goethe, sondern Matthias Claudius vertont!

Die volksnahe Frömmigkeit des empfindsamen Aufklärers **Matthias Claudius** (1740-1815) ist jedem vom wohl bekanntesten deutschen Volkslied "Der Mond ist aufgegangen" bekannt. Im **"Tod und das Mädchen"** setzt er sich mit dem MEMENTO MORI auseinander. **Schuberts** berühmte Vertonung ist wohl - wie viele Stellen in anderen Werken - (un-?, halb-?)bewusst von seinem Idol Mozart beeinflusst: Don Giovanni (Schlussszene)! Die *gleiche* **Grabestonart d-Moll**, die sich in der Scena ultima in erlösendes D-Dur aufhellt, *dieselben* Totenstarre ausdrückenden **Orgelpunkte** (Liegetöne) auf den Tönen d und f. Die stereotype Wiederholung des **daktylischen Rhythmus** ("Schubert-Rhythmus") passt zum Bild der Erstarrung. - Nach einer Einleitung in den **einfachen Kadenzakkorden** der Stufen I, IV und V setzt das Mädchen **auftaktig** in rezitativisch wirkenden Rufen mit einer ängstliche (herz-) pochenden Begleitung ein (Komplementär-Rhythmus). Flehende **Vorhalte** ("Vorüber...") - verzweifelter Höhepunkt über einem **verminderten Septakkord** ("ich bin noch jung") - erwartungs-voller **Halbschluss** auf der Dominante A (kleines Zwischenspiel). Im bereits in der Einleitung gehörten Rhythmus antwortet der Tod **volltaktig** auf einem **einzigen Ton** (d); nur bei "sei guten Muts" erhebt er sich auf ein F (diese Stelle in **"vertauens-erweckendem" B-Dur**). Der (sinngemässe!) **tiefe Schlusston** d ist wohl den wenigsten Sängern erreichbar. Nachspiel in der **"Auferstehungs-tonart" D-Dur.** - Todessehnsucht ist das vorherrschende Grundthema, welches das Wirken Schuberts prägte (vgl. "Die Winterreise").





Schubert hat in seinem posthumen **Streichquartett** herrliche **Variationen** über das Thema geschrieben. In Var.3 beschleunigt (diminuiert) er den "Schubert-Rhythmus" zu einem ritterlichen "Galopp":